

Nur verhaltenes Wirtschaftswachstum in Lateinamerika: Prognosen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung für 2002 erneut nach unten korrigiert

Sangmeister, Hartmut

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Sangmeister, H. (2002). *Nur verhaltenes Wirtschaftswachstum in Lateinamerika: Prognosen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung für 2002 erneut nach unten korrigiert*. (Brennpunkt Lateinamerika, 1). Hamburg: Institut für Iberoamerika-Kunde. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-442804>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC Licence (Attribution-NonCommercial). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>



BRENNPUNKT LATEINAMERIKA

POLITIK · WIRTSCHAFT · GESELLSCHAFT

INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE HAMBURG

Nummer 1

10. Januar 2002

E-Mail-Ausgabe ISSN 1437-6148

Nur verhaltenes Wirtschaftswachstum in Lateinamerika Prognosen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung für 2002 erneut nach unten korrigiert

Hartmut Sangmeister

Die konjunkturelle Abkühlung der Weltwirtschaft, die spätestens zur Jahresmitte 2001 deutlich geworden war, hat sich durch die negativen wirtschaftlichen Folgen der Terroranschläge vom 11. September 2001 weiter verstärkt. Vom dem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion in den USA und der abgeschwächten Verbrauchernachfrage infolge der Verunsicherung der Konsumenten sind starke Bremswirkungen auf die Weltwirtschaft ausgegangen. Auch die lateinamerikanischen Volkswirtschaften sind von der kontraktiven Entwicklung des Welthandels betroffen. Nachdem schon im Jahre 2001 nur für wenige Länder Lateinamerikas ein dynamisches Wirtschaftswachstum registriert werden konnte, mussten die Wachstumsprognosen für das Jahr 2002 erneut nach unten korrigiert werden. Innerhalb Lateinamerikas sind die Perspektiven für eine baldige Überwindung der konjunkturellen Schwächephase und für die Wiedergewinnung einer gesamtwirtschaftlichen Wachstumsdynamik, die auch zu einer Erhöhung der Pro-Kopf-Einkommen führt, sehr unterschiedlich.

1. Gesamtwirtschaftliche Wachstums- schwächen und sinkende Pro-Kopf- Einkommen 2001

Die Weltwirtschaft, die sich schon zur Jahresmitte 2001 in einer schwierigen Phase befand, hat in der zweiten Jahreshälfte weiter an Dynamik verloren. In der konjunkturellen Entwicklung der US-Wirtschaft, die für die Weltwirtschaft von entscheidender Bedeutung ist, sind die expansiven Impulse von Zinssenkungen und vorgezogenen steuerlichen Entlastungen nicht wie erwartet zum Tragen gekommen. Japan, die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt, ist erneut in eine Re-

zession abgerutscht. In den ostasiatischen Schwellenländern hat sich mit der sinkenden Nachfrage aus Japan und den USA das Tempo der gesamtwirtschaftlichen Abschwächung verstärkt. Auch in lateinamerikanischen Volkswirtschaften haben sich die kontraktive Entwicklung der Weltwirtschaft und die konjunkturelle Schwäche der US-Wirtschaft negativ ausgewirkt. Besonders zu spüren war dies in Mexiko, dessen Exporte zu fast 90 Prozent für die Märkte der NAFTA-Partnerländer USA und Kanada bestimmt sind; der mexikanische Aktienmarkt ging schon im Juli 2001 auf Talfahrt, als erkennbar wurde, dass die konjunkturelle Erholung der US-

Wirtschaft länger auf sich warten lassen würde, als zunächst vermutet worden war. Von der sich im Jahresverlauf zuspitzenden Finanzkrise in Argentinien mussten negative monetäre Auswirkungen auf andere südamerikanische Länder befürchtet werden, denen es aber weitgehend gelungen ist, sich von dem wachsenden Argentinien-Risiko abzukoppeln. Im Nachbarland Brasilien hat sich der Wechselkurs der Landeswährung Real gegenüber dem US-Dollar seit Ende Oktober 2001 sogar verbessert und der *Spread*, der Risikozuschlag für Brasilien-Anleihen, ist rückläufig; allerdings kam es in der größten Volkswirtschaft Lateinamerikas durch Energieengpässe (siehe Brennpunkt Lateinamerika Nr. 17-2001) zu Behinderungen der gesamtwirtschaftlichen Produktionstätigkeit.

Nur in wenigen Ländern Lateinamerikas konnte für das Jahr 2001 ein dynamisches, überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum registriert werden (vgl. Tabelle 1). Den vorläufigen Berechnungen zufolge nahm in diesem Jahr das aggregierte Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Region (preisbereinigt) nur um höchstens 1 Prozent zu, gegenüber einem realen Wachstum von 4,1 Prozent im Jahr 2000. Pro Kopf der Bevölkerung ist die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung 2001 in vielen lateinamerikanischen Volkswirtschaften gesunken, nachdem in mehreren Staaten der Region das BIP pro Kopf der Bevölkerung schon im Vorjahr rückläufig gewesen war (wie z.B. in Argentinien, Paraguay und Uruguay) oder stagniert hatte (Costa Rica, El Salvador).

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Eckdaten lateinamerikanischer Volkswirtschaften 2001

Land	Wachstumsrate des BIP ^a (in %) 2001 ^p	Wachstumsrate des BIP ^a pro Kopf (in %) 2001 ^p	Inflationsrate ^b (in %) 2001 ^p	Haushaltsdefizit/ -überschuss ^c (in % des BIP) 2001 ^p
Argentinien	-2,7	-4,0	-1,6	-3,7
Belize	-2,0	-4,1
Bolivien	0,5	-1,9	1,1	-4,7
Brasilien	1,8	0,4	8,2	-2,3
Chile	3,3	1,8	3,7	-1,5
Costa Rica	0,2	-1,8	11,0	-3,4
Dominikan. Republik	2,5	0,6	6,5	-0,5
Ekuador	5,2	3,1	37,0	+0,3
El Salvador	1,3	-0,8	3,0	-4,0
Guatemala	1,2	-1,4	9,0	-3,0
Guyana	1,0	0,5
Haiti	-0,9	-2,7	9,5	-2,8
Honduras	2,8	0,0	9,0	-2,7
Jamaika	1,3	0,4	9,1	-4,0
Kolumbien	1,4	-0,5	7,8	-3,5
Kuba	3,0	2,7
Mexiko	-0,3	-1,9	6,5	-0,8
Nikaragua	3,0	0,2	5,0	-15,0
Panama	1,0	-0,7	0,7	-2,0
Paraguay	-0,5	-3,1	8,5	-3,6
Peru	0,2	-1,5	1,1	-2,4
Trinidad & Tobago	3,5	2,8	7,0	0,0
Uruguay	-1,2	-1,9	4,0	-3,5
Venezuela	2,7	0,6	12,6	-3,7

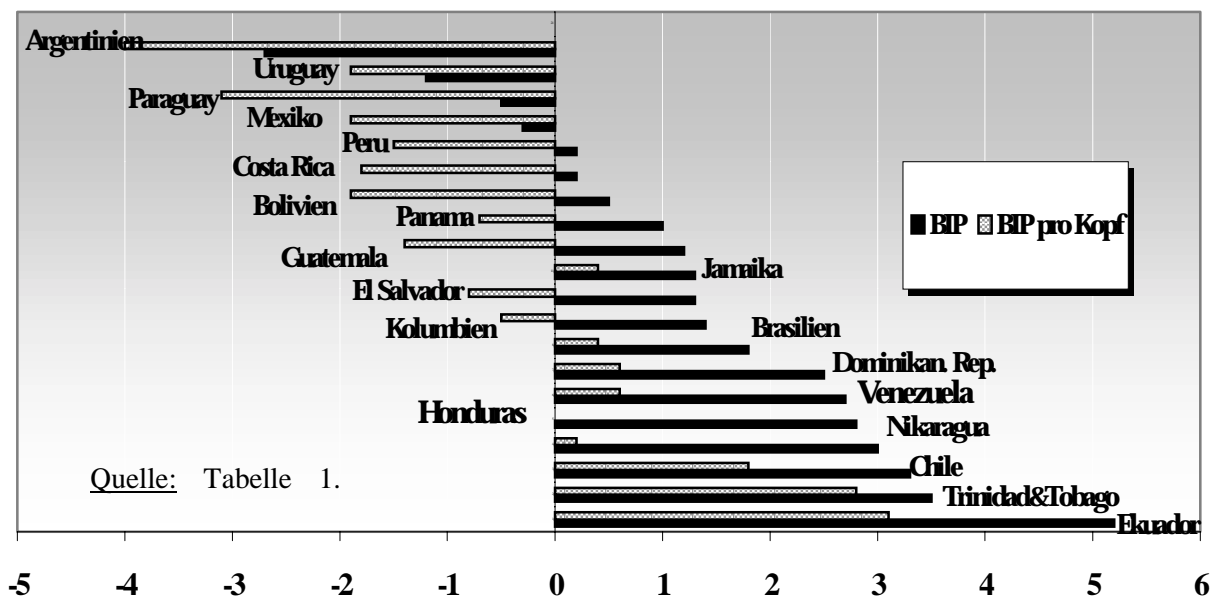
^a Reales Bruttoinlandsprodukt; ^b Verbraucherpreisindex; ^c Operationales Defizit (-) bzw. Überschuss (+) des öffentlichen Gesamthaushalts; ^p Vorläufige Werte; .. Nicht verfügbar.

Quelle: Comisión Económica para América Latina y el Caribe, *Balance preliminar de las economías de América Latina y el Caribe 2001*, Santiago de Chile, Diciembre 2001; Dresdner Bank Lateinamerika AG, *Perspektiven Lateinamerika*, Hamburg, Dezember 2001; International Monetary Fund, *World Economic Outlook*, Washington, D.C., December 2001, sowie eigene Berechnungen.

Hatten die lateinamerikanischen Volkswirtschaften im Jahr 2000 von recht günstigen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen – anhaltende Hochkonjunktur in den USA, höhere Weltmarktpreise für Erdöl und andere Rohstoffe, hohe Liquidität an den internationalen Kapitalmärkten – im allgemeinen noch profitieren können, so verschlechterte sich die Situation im Verlaufe des Jahres 2001 nachhaltig. Während für die Region zu Beginn des Jahres 2001 noch ein gesamtwirtschaftliches Wachstum von 3,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr erwartet werden konnte, kam es mit der spürbaren Abschwächung der US-Konjunktur auch schon vor dem 11. September 2001 zu einer Anpassung der Prognosen nach unten. Die Entwicklung der lateinamerikanischen Wirtschaften ist - wie sich 2001 wieder deutlich gezeigt hat - in hohem Maße von der konjunkturellen Entwicklung in den USA abhängig, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität in den einzelnen Ländern.

In Mexiko, in den zentralamerikanischen und karibischen Staaten sowie in einigen Andenländern waren die Auswirkungen des Kontraktionsprozesses in der US-Wirtschaft am stärksten spürbar. In Zentralamerika tragen die Warenexporte in die USA etwa 20 Prozent zu der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung bei, in der Karibik machen die Einnahmen aus dem Tourismus zwischen sieben und 50 Prozent des BIP aus, und bis zu 25 Prozent der Erwerbstätigen sind in diesem Sektor tätig. Dementsprechend negativ wirkte sich in karibischen Staaten nach dem 11. September 2001 der Rückgang des Tourismus aus; in einigen Ländern der Region, in denen der Touristiksektor der wichtigste Wirtschaftszweig ist, sank die Kapazitätsauslastung der Hotels auf 15 Prozent und weniger, gegenüber einem ansonsten in den Monaten September/Okttober üblichen Auslastungsgrad von 60 Prozent.

Abbildung 1: Wachstumsraten der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung und des Pro-Kopf-BIP in lateinamerikanischen Volkswirtschaften 2001
- Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % -



Zwar wurden diejenigen lateinamerikanischen Volkswirtschaften, deren wirtschaftliche Verflechtungen mit den USA weniger eng sind, von der Abschwächung der Wirtschaftsaktivitäten in der größten Volkswirtschaft der Welt tendenziell auch weniger stark betroffen, aber insgesamt hat sich das wirtschaftliche Wachstum überall in der Region verlangsamt, und in mehreren Ländern

war das BIP sogar rückläufig (vgl. Abbildung 1). Am Ende des wirtschaftlichen Wachstumsprozesses in Lateinamerika rangierte im Jahre 2001 Argentinien mit einem Rückgang seines BIP um fast 3 Prozent und einem um fast 4 Prozent gesunkenen Pro-Kopf-BIP. Für das südamerikanische Land musste im dritten aufeinander folgenden Jahr ein Rückgang der gesamtwirtschaftli-

chen Wertschöpfung registriert werden, wobei sich die anhaltende Wirtschaftskrise bereits gegen Ende des Jahres 2000 verschärft hatte, zum Teil verschuldet durch wirtschaftspolitische Fehler der Regierung, zum Teil auch verursacht durch die Änderung des Wechselkursregimes im Nachbarland Brasilien sowie durch massive Verschlechterungen der *Terms-of-Trade* im argentinischen Außenhandel. Mit der anhaltenden Rezession sind die staatlichen Steuereinnahmen weiter erodiert, so dass das gesetzlich anvisierte Budgetgleichgewicht nicht erreicht werden konnte. Auch der Versuch einer Entlastung der öffentlichen Finanzen durch eine umfassende Restrukturierung der Staatsschulden sowie die Anfang Dezember 2001 eingeführten rigiden Kontrollmaßnahmen, mit denen der massiven Kapitalflucht begegnet werden sollte, haben den sich gegen Ende des Jahres 2001 dramatisch beschleunigenden Niedergang der argentinischen Wirtschaft nicht aufhalten können, der schließlich bürgerkriegsähnliche Zustände befürchten lassen musste. Die gewalttätigen sozialen Unruhen und das Wirtschaftschaos wurden weder durch den Rücktritt von Präsident Fernando de la Rúa am 20. Dezember 2001 beendet, noch durch die Ankündigung von Maßnahmen zur Krisenbewältigung durch den am 23. Dezember 2001 eingesetzten Interimspräsidenten Adolfo Rodríguez Saá. Zwar verkündete der peronistische Politiker ein Schuldenmoratorium, versprach eine Million neuer Arbeitsplätze und kündigte die baldige Einführung einer zusätzlichen, neuen Währung – des Argentino – an, mit der die Dollar-Bindung des überbewerteten Peso allmählich abgelöst werden sollte; aber anhaltende Massendemonstrationen und die mangelnde Unterstützung seiner wirtschaftspolitischen Vorschläge durch die Mehrheit der peronistischen Provinzgouverneure ließen Rodríguez Saá am 30. Dezember 2001 seinen Rücktritt erklären. Der am 1. Januar 2002 in einer Sondersitzung des argentinischen Kongresses zum neuen Präsidenten gewählte peronistische Senator Eduardo Duhalde tritt ein schweres Erbe an; er hat für die Lösung der gravierenden ökonomischen Probleme seines im Ausland hoch verschuldeten Landes nur begrenzten wirtschafts- und finanzpolitischen Spielraum. Aus der Ankündigung Duhaldes, während seiner bis Ende 2003 dauernden Amtszeit ein neues Wirtschaftsmodell errichten zu wollen, ist vorerst nicht erkennbar, wie die argentinische Volkswirtschaft wieder auf einen stabilen Wachstumspfad gelangen kann.

2. Revidierte Wachstumsprognosen für 2002

Für viele lateinamerikanische Länder bleiben die gesamtwirtschaftlichen Perspektiven auch für das Jahr 2002 nicht sonderlich günstig (vgl. Tabelle 2). Auf Grund der weltwirtschaftlichen Entwicklung hat der Internationale Währungsfonds (IWF) im Dezember 2001 seine Projektionen für das Jahr 2002 erneut revidiert. Für Lateinamerika und die Karibik wird jetzt nur noch ein durchschnittlicher Anstieg des realen BIP von 1,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr erwartet (während im Oktober 2001 der entsprechende Prognosewert noch 3,6 Prozent betragen hatte). Denn es ist zunehmend deutlicher geworden, dass sich die Weltwirtschaft in einer schwächeren Verfassung befindet als erwartet, und zudem hat es bei Investoren und Konsumenten nach den tragischen Ereignissen des 11. September 2001 rund um den Globus einen massiven Vertrauensschwund gegeben, der sich u.a. in einer Umlenkung der internationalen Kapitalströme in Richtung sicherer Anlageformen niederschlug. Für lateinamerikanische Volkswirtschaften ist damit der Zugang zu externem Kapital schwieriger geworden, auf das sie zur Überbrückung ihrer Leistungsbilanzdefizite – und in vielen Fällen auch zur Finanzierung ihrer Budgetdefizite angewiesen sind. Die relativ hohe Abhängigkeit von (Netto-)Kapitalimporten – und damit auch vom Vertrauen ausländischer Kapitalanleger – stellt einen zentralen Risikofaktor für die wirtschaftliche Entwicklung in Lateinamerika dar. Der IWF geht jedoch in seiner aktuellen Projektion für das Jahr 2002 davon aus, dass die (Netto-)Zuflüsse privaten Kapitals nach Lateinamerika insgesamt annähernd wieder die Größenordnung des Vorjahres erreichen werden, wobei allerdings die ausländischen Direktinvestitionen eine rückläufige Tendenz zeigen. In mehreren Ländern der Region, die noch keine hinreichende Diversifizierung ihrer Exporte erreicht haben, kann die gesamtwirtschaftliche Entwicklung auch durch Schwankungen der Weltmarktpreise von Primärprodukten nachteilig beeinflusst werden; dies gilt beispielsweise für Ecuador und Venezuela (Erdölpreis), Kolumbien (Kaffee) oder Chile (Kupfer). Der IWF geht für das Jahr 2002 von einem weiteren Rückgang des Erdölpreises von über 20 Prozent aus, während für andere Primärprodukte ein leichter Anstieg der Weltmarktpreise von knapp 2 Prozent erwartet wird. Für diejenigen lateinamerikanischen Volkswirtschaften, die nach wie vor hauptsächlich Primärgüter exportieren, ist auch im Jahr 2002 nicht mit einer Verbesserung ihrer *Terms-of-Trade* zu rechnen.

Tabelle 2: Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Lateinamerika 2002

Land	Wachstumsrate des BIP^a (in %) 2002^s	Inflationsrate^b (in %) 2002^s	Haushaltsdefizit/-überschuss^c (in % des BIP) 2002^s	Saldo Leistungsbilanz (in % des BIP) 2002^s
Argentinien	-1,1 – 0,0	0,6	-0,7	-1,9
Bolivien	4,0	2,8	-4,2	-3,5
Brasilien	2,0 – 2,5	5,6	-2,5	-4,4
Chile	3,0 – 3,6	3,6	-1,3	-1,8
Costa Rica	0,5	9,5	-3,4	-4,2
Dominikan. Republik	4,5	6,0	-1,5	-1,7
Ecuador	3,5 – 3,8	8,0	-1,2	-8,6
El Salvador	1,8	1,5	-4,0	-4,2
Guatemala	1,0	10,0	-2,9	-6,5
Honduras	2,0	8,0	-3,0	-5,3
Jamaika	1,8	8,0	-5,0	-6,9
Kolumbien	1,6 – 2,4	7,5	-3,1	-4,5
Mexiko	1,2 - 1,5	5,1	-0,7	-3,1
Nikaragua	2,5	6,0	-14,0	-26,3
Panama	1,5	0,0	-2,6	-3,6
Paraguay	0,5	8,6	-2,8	+2,5
Peru	3,0 – 3,7	3,2	-2,2	-1,9
Trinidad & Tobago	3,5	6,0	-2,5	-5,1
Uruguay	1,6	5,6	-2,5	-2,7
Venezuela	0,8 – 1,8	24,0	-7,2	-1,3

^a Reales Bruttoinlandsprodukt.

^b Verbraucherpreisindex.

^c Operationales Defizit (-) bzw. Überschuss (+) des öffentlichen Gesamthaushalts.

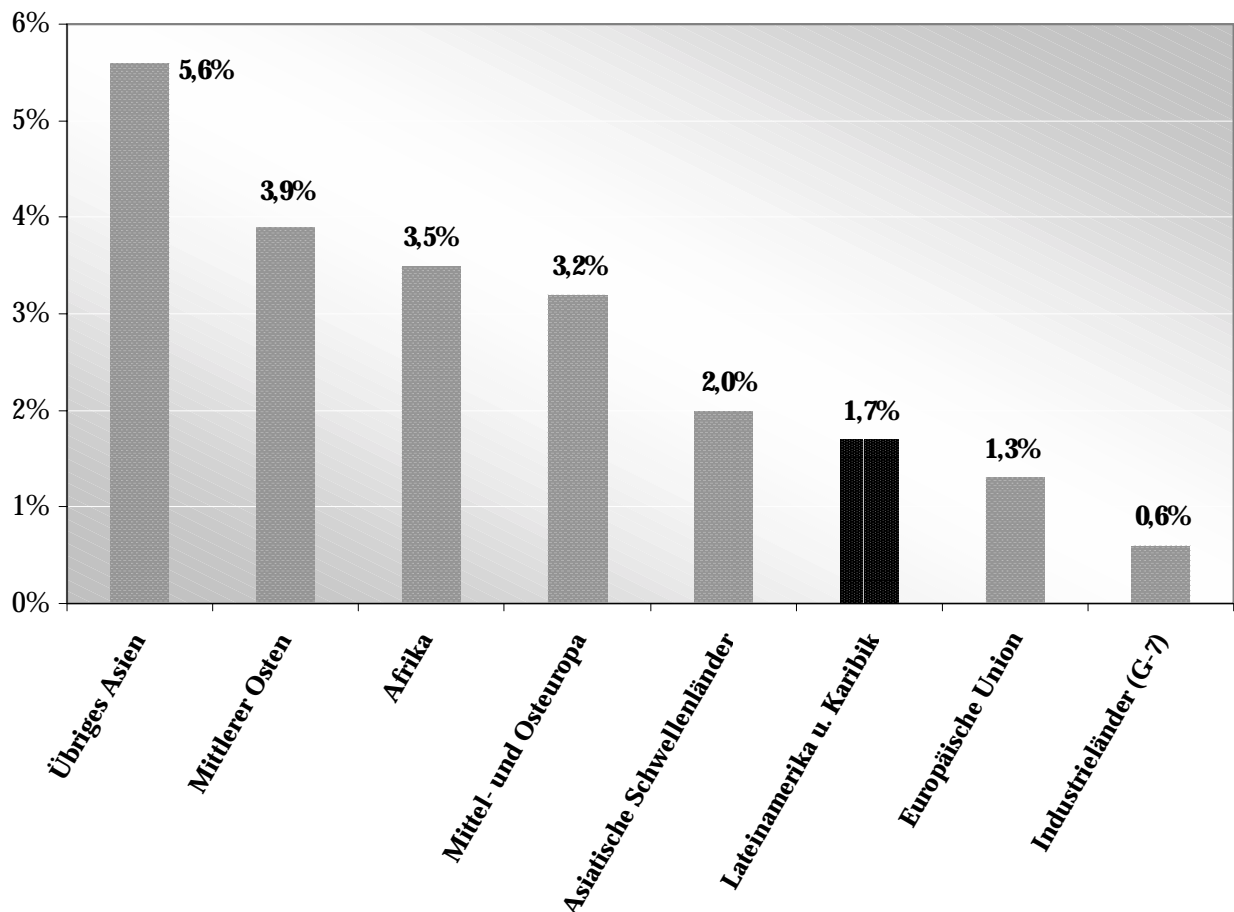
^s Schätzwerte.

Quelle: Dresdner Bank Lateinamerika AG, *Perspektiven Lateinamerika*, Dezember 2001; International Monetary Fund, *World Economic Outlook*, December 2001, sowie eigene Berechnungen.

Wenn internationale Finanzinstitutionen in den zurückliegenden Monaten ihre Wirtschaftsprognosen mehrfach nach unten korrigiert haben, dann nicht nur für Lateinamerika. Jedoch wird die gesamtwirtschaftliche Wachstumsdynamik in Lateinamerika im Vergleich mit anderen Entwicklungsländerregionen als relativ schwach eingeschätzt (vgl. Abbildung 2). Bei den vorliegenden Prognosedaten ist allerdings zu berücksichtigen, dass sie mit noch größerer Unsicherheit behaftet sind, als dies üblicherweise bei Projektionen gesamtwirtschaftlicher Eckdaten der Fall

ist. Geht man von der optimistischen Einschätzung aus, dass es in den USA nur zu einer leichten Rezession kommen wird, dann kann auch für lateinamerikanische Volkswirtschaften ab Mitte 2002 wieder mit einer konjunkturellen Belebung gerechnet werden. Es ist aber fraglich, ob diese Auftriebstendenzen zu einer spürbaren Verbesserung auf den lateinamerikanischen Arbeitsmärkten führen werden; die Einschätzungen der Beschäftigungsentwicklung stehen mehrheitlich am pessimistischen Ende der Voraussagen.

**Abbildung 2: Gesamtwirtschaftliche Wachstumsprognose für Lateinamerika 2002
im internationalen Vergleich – Veränderung des realen BIP in % –**



Quelle: International Monetary Fund, *World Economic Outlook*, December 2001.

Ob in Lateinamerika im Verlauf des Jahres 2002 eine Wende zum Besseren erwartet werden kann, hängt – von Land zu Land unterschiedlich – von mehreren Faktoren ab: von der Robustheit der makroökonomischen Fundamentaldaten, von der Abhängigkeit von externen Kapitalzuflüssen, von der Entwicklung der Weltmarktpreise wichtiger Exportgüter und von dem Verflechtungsgrad mit der US-Wirtschaft. Mitentscheidend für die wirtschaftliche Entwicklung im Jahre 2002 ist aber auch, wie lange die Verunsicherung der Investoren und Verbraucher – insbesondere in den USA – anhalten wird, was sich derzeit kaum zuverlässig abschätzen lässt.

3. Perspektiven 2002: Zwischen vorsichtigem Optimismus und tiefer Skepsis

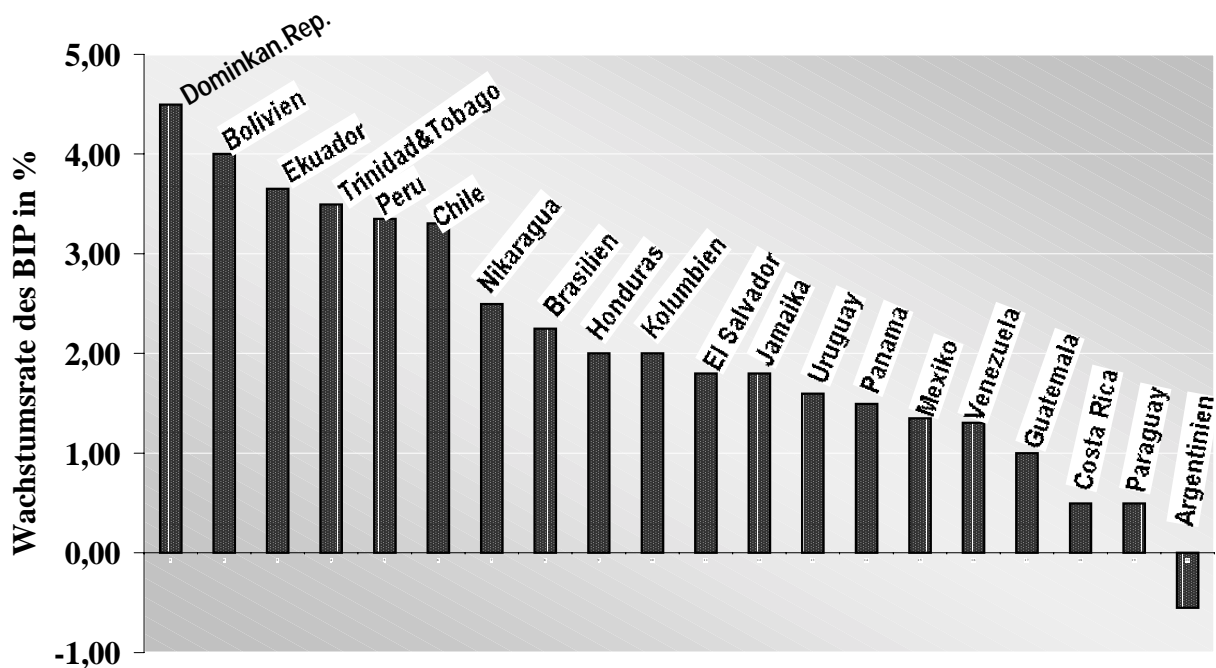
Während der zurückliegenden Monate hat sich die Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung lateinamerikanischer Volkswirtschaften zum

Teil dramatisch verändert. So hatte beispielsweise der IWF noch im Oktober 2001 für Mexiko einen Zuwachs des realen BIP von vier Prozent im Jahre 2002 prognostiziert; bereits zwei Monate später wurde die Vorhersage kräftig nach unten revidiert, auf lediglich 1,2 Prozent. Die Regierung des Präsidenten Vicente Fox war bei ihren anfänglichen Planungen für den Staatshaushalt 2002 noch von einem Wirtschaftswachstum von sieben Prozent ausgegangen. Diese Planungen sind inzwischen genauso Makulatur wie die Pläne für eine große Steuerreform, mit der die Regierung Fox die Staatseinnahmen erhöhen wollte, die aber am Widerstand der wieder erstarkten Oppositionspartei *Partido Revolucionario Institucional* (PRI) scheiterten. Zusätzliche Einbußen drohen den Staatsfinanzen des bedeutenden Ölförderlandes Mexiko bei einem anhaltenden Tief der Rohölpreise und einem weiteren Rückgang der Ölexportmengen. Um die gesetzlich vorgesehene Höchstgrenze für die Netto-Neuver-

schuldung der öffentlichen Hand einhalten zu können, müssten bei sinkenden Staatseinnahmen die Ausgaben entsprechend gekürzt werden, wodurch sich der konjunkturelle Abwärtstrend noch weiter verstärken könnte. Zwar hat Präsident Fox zu Beginn seiner Amtszeit angekündigt, dass

1,3 Millionen zusätzliche Arbeitsplätze entstehen werden, aber die Einlösung dieses Versprechens dürfte für ihn genauso schwierig werden wie die Realisierung seiner Ankündigung, den Chiapas-Konflikt „in 15 Minuten“ zu lösen.

Abbildung 3:
Projektion des gesamtwirtschaftlichen Wachstums in lateinamerikanischen Ländern 2002
– Veränderung des realen BIP in % –



Quelle: Tabelle 2.

Verhaltener Optimismus kennzeichnet die Erwartungen für das Jahr 2002 hinsichtlich der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Brasilien. Bei einem Zuwachs des BIP von 2,0 bis 2,5 Prozent wäre auch eine Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens gewährleistet. Von der Wirtschaftskrise im MERCOSUR-Partnerland Argentinien ist Brasilien bislang nicht nachhaltig in Mitleidenschaft gezogen worden. Im Vergleich zu Argentinien werden die makroökonomischen Fundamentaldaten der brasilianischen Volkswirtschaft auf den internationalen Finanzmärkten als deutlich weniger risikobehaftet bewertet. Trotz der schwachen Weltkonjunktur konnten die brasilianischen Exporte insgesamt erhöht werden, auch wenn bei der Warenausfuhr nach Argentinien Einbußen zu registrieren waren. Das Leistungsbilanzdefizit, das (in Relation zum BIP) im

Jahr 2001 gegenüber dem Vorjahr angestiegen war, wird 2002 voraussichtlich wieder leicht sinken und sich damit dem rückläufigen Zustrom von Auslandskapital anpassen. Nach wie vor wird das „Zwillingsdefizit“ bestehen, d.h. neben der Leistungsbilanz bleibt auch der Budgetsaldo des öffentlichen Sektors negativ, sogar mit leicht steigender Tendenz, gegen die im brasilianischen System des „Raubföderalismus“ im Präsidentschaftswahljahr 2002 wohl kaum entschieden angegangen werden wird. Die brasilianische Zentralregierung hat es mit straffer Fiskalpolitik immerhin für ihren Bereich geschafft, das mit dem IWF vereinbarte Budgetziel 2001 erneut zu übertreffen. Damit sich der für 2002 erwartete Anstieg der Verbraucherpreise um 5,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr nicht stärker beschleunigt,

nigt, sind strikte finanz- und geldpolitische Disziplin weiterhin erforderlich.

Für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Argentiniens im Jahr 2002 sind die Voraussagen mehrheitlich von tiefer Skepsis geprägt; die Bandbreite der Prognosen (die noch vor der politischen Bankrotterklärung in Buenos Aires veröffentlicht wurden) reicht von einem erneuten Rückgang des BIP um 1,1 Prozent bis zu Nullwachstum im günstigsten Falle. Zwar herrscht in Argentinien seit den Wirtschaftsreformen zu Beginn der neunziger Jahre Preisstabilität, aber Geldwertstabilität ist nur eine notwendige, jedoch keine hinreichende Bedingung für ökonomische Prosperität. Mindestens ebenso wichtig sind ein solide finanzierter Staatshaushalt, Glaubwürdigkeit und Transparenz der Wirtschaftspolitik sowie internationale Wettbewerbsfähigkeit. Kurzfristig sind die gravierenden Defizite in diesen Bereichen kaum zu überwinden, schon gar nicht mit populistischer Rhetorik und *cacerolazos*. Die Regierung der „Nationalen Einheit“, die Präsi-

dent Duhalde angekündigt hat, wird um unpopuläre Entscheidungen nicht umhin kommen.

Dass mit Argentinien eine derjenigen lateinamerikanischen Volkswirtschaften zum Sanierungsfall geworden ist, die während der zurückliegenden Dekade den Strukturanpassungsrezepten und wirtschaftspolitischen Reformkonzepten der internationalen Finanzinstitutionen am willigsten gefolgt sind, wirft auch die Frage nach der Tragfähigkeit dieser Beratungsleistungen und den zugrunde liegenden Ursachenanalysen auf. Zumindest erinnert der Fall (im doppelten Wortsinn) Argentiniens an das Urteil von Willy Brandt, dass es schlimm sei, wenn der IWF komme – aber noch schlimmer, wenn er nicht oder erst zu spät komme, und an ein Diktum des ehemaligen US-Außenministers Henry Kissinger, der davon sprach, dass die Kur, die der IWF verordne, möglicherweise schlimmer sei als die Krankheit.

[Das Manuskript wurde am 3. Januar 2002 abgeschlossen.]

Autorennotiz: Prof. Dr. rer. pol. Hartmut Sangmeister lehrt Entwicklungsökonomie an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Forschungsschwerpunkte der letzten Jahre: Probleme der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Lateinamerikas; wirtschaftspolitische Reformprozesse und regionale Integration im südlichen Lateinamerika. E-Mail: hartmut.sangmeister@urz.uni-heidelberg.de.

Sonderausgabe:

BRENNPUNKT LATEINAMERIKA

Jahrgang 2001

**alle Ausgaben und Extraausgaben des Jahrgangs 2001 in gebundener Form
zum Werbesonderpreis von €16,00**

lieferbar ab Ende Februar 2002 !!

Impressum: BRENNPUNKT LATEINAMERIKA erscheint zweimal im Monat und wird vom Institut für Iberoamerika-Kunde (IIK) in Hamburg herausgegeben. Das IIK bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Asienkunde, dem Institut für Afrika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut. Aufgabe des IIK ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Lateinamerika. Das Institut ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des/der jeweiligen Autors/Autorin und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Redaktion: Detlef Nolte; Textverarbeitung: Ilse Heinbokel.

Bezugsbedingungen: €61,50 p.a. (für Unternehmen und öffentliche Institutionen); €46,- (für Privatpersonen und Nichtregierungsorganisationen); €31,- (für Studierende und Erwerbslose). Für den Postversand wird ein zusätzlicher Betrag von €15,30 erhoben. Einzelausgaben kosten €3,10 (für Studierende €2,10). BRENNPUNKT LATEINAMERIKA kann auch zum Abopreis per E-Mail bezogen werden.

INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE

Alsterglaciis 8 · D-20354 Hamburg · Tel: 040 / 41 47 82 01 · Fax: 040 / 41 47 82 41

E-mail: iikh@uni-hamburg.de · Internet: <http://www.rrz.uni-hamburg.de/IIK>